

Einundsechzigstes Kapitel.

Die Not wird größer. — Rüstig schleicht sich zur Quelle. — „Wir haben Wasser, aber es kommt uns teuer zu stehen!“

Der zweite Tag der Belagerung verstrich unter gespanntester Wachsamkeit und in steter Erwartung eines neuen Angriffs. Am Vormittag hielten die Wilden, im Kreise sitzend, wieder einen großen Kriegsrat, wie man von dem Ausguck auf dem Baume wahrnehmen konnte. In dem Kreise stand einer der Häuptlinge und redete eine lange Zeit auf seine Genossen ein, dabei heftig den Speer und die Keule schwingend. Der Kriegsrat währte bis zum Nachmittag, dann zerstreuten sich die Wilden in allen Richtungen und begannen eifrig Bäume zu fällen und auch sonst Holz zu sammeln. Rüstig beobachtete sie lange; kurz vor Sonnenuntergang stieg er wieder vom Baume herab.

„Meiner Meinung nach werden wir in dieser Nacht keinen Überfall haben,“ sagte er zu Sebald, „wohl aber wird es morgen etwas sehr Ernstliches geben. Die Wilden hauen Bäume um und zerhacken die Stämme in große Stücke; schnell geht ihnen das nicht von den Händen, weil sie nur steinerne Beile haben, die gewiß nicht sehr scharf sind; aber durch Ausdauer ist alles zu erreichen, besonders, wenn sich so viele Hände auf einmal ans Werk machen; sie werden die ganze Nacht hindurch arbeiten, jedenfalls aber so lange, bis sie für ihren Zweck Holzstücke genug haben.“

„Was können sie aber wollen?“ fragte Sebald.

„Entweder schichten sie dieselben vor den Pallisaden auf, bis sie bequem herauflaufen und zu uns hereinspringen können, oder aber sie machen mehrere Haufen davon und setzen diese in Brand, um die Verschanzung auf solche Weise zu zerstören.“

„Glauben Sie, daß ihnen das gelingen wird?“

„Nicht ohne große Verluste; vielleicht schlagen wir sie auch noch einmal zurück, aber der Kampf wird sehr hart werden, härter als je zuvor. Das Feuer wird uns nicht viel schaden, aber der Rauch kann uns lästig werden. Unsere Pallisaden bestehen aus grünem Kokosholz,